

«Sie werden immer jünger»

Von Cilgia Grass | 17:10 | 18.07.2008

ZÜRICH – Jedes dritte britische Girl bekommt laut einer Studie nach einem Piercing Komplikationen. Jedes siebte muss sogar zum Arzt. Wir wollten von einem Schweizer Profi-«Stecher» wissen, was hierzulande Sache ist.



1 | 4

Rossi bei der Arbeit. (www.innerfire.ch)

» Mehr Diashows im Multimedia-Center

Die Londoner Schule für Hygiene und die Agentur für Gesundheitsschutz befragten zusammen 10'503 Briten über 16 Jahren bezüglich ihrer insgesamt 1934 Piercings.

Das Ergebnis: Am beliebtesten sind Piercings bei jungen Leuten zwischen 16 und 24 Jahren, insbesondere bei den Girls. Bevorzugte Stellen sind Bauchnabel, Nase, Ohren, Zunge und Brustwarzen. Allerdings bekam fast jede dritte Frau in der besagten Altergruppe nach der «Verzierung» Komplikationen, jede siebte musste ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Generell führte von 100 Piercings jeweils eines dazu, dass der Träger im Spital landete.

Vier von fünf Piercings wurden von Profis durchgeführt, die anderen von Bekannten oder Verwandten, was das Risiko für ernsthafte Komplikationen drastisch erhöhte.

A: Klingt nicht gerade spassig. B: Stellt sich die Frage, wie es in unserem Land aussieht. Ein Anruf beim Bundesamt für Gesundheit zeigt jedoch, dass es bislang keine offiziellen Erhebungen zu diesem Thema gibt.

Also konfrontieren wir einen Piercing-Profi mit den britischen Ergebnissen: Rosario «Rossi» Sorbello (38), Inhaber des Studios «Inner Fire» in Baden AG und Ex-Präsident des Verbandes der Schweizer Piercer.

Seine Meinung: «Zu der Studie muss man sagen, dass es in England keine gesetzlichen Verordnungen gibt. Es sind nur Daten über 1934 Piercings erhoben worden, davon wurden 80 Prozent in Studios gemacht, also 1547. Davon waren 2 Prozent Intim-Piercings, also 31 Stück. Die meisten Komplikationen wurden bei Intim-Piercings festgestellt. Ich finde 31 Piercings nicht wirklich repräsentativ und denke, dass wir uns die Freude an schönem Körperschmuck nicht vermiesen lassen sollten.»

Eines gibt Rossi jedoch schon zu denken: «Die Kundschaft wird immer jünger. Als ich vor 11 Jahren angefangen habe, lag der Altersdurchschnitt bei 25 Jahren. Jetzt ist er bei 18.»

Und wo liegt für ihn die persönliche Grenze beim Zusteichen? «Wir machen nichts, was keine Aussicht auf Heilung hat oder die Gesundheit gefährdet. Also sind zum Beispiel Piercings direkt in die Klitoris tabu.»

Was halten Sie von Piercings? Was für Erfahrungen haben Sie damit gemacht? Schreiben Sie uns.

Das empfiehlt Rossi

«Jedes Piercing (im Übrigen jedes Eingreifen in den Körper, wie Tattoo, Permanent Make-up, Fusspflege, Operationen uvm.) birgt gewisse Risiken. Die Aufgabe eines guten Piercing-Studios ist es, diese Risiken zu minimieren.

Dies geschieht durch aufrichtige Aufklärungsgespräche, eine gewissenhafte Hygiene am Arbeitsplatz, geeignete Instrumente und Materialien und die richtige Nachpflege.

Bei der grossen Anzahl an Studios in der Schweiz ist es natürlich schwer, das geeignete auszusuchen. Hilfreich ist es, das Studio vorher zu besichtigen und ein Gespräch mit dem Piercer zu suchen.

Lasst euch über die Risiken eures Wunsch-Piercings aufklären. Lasst Euch die Räumlichkeiten zeigen und auch die Räume, in denen sterilisiert wird. Stellt Fragen wie: Nach welchem Verfahren wird sterilisiert? Werden bei jedem Piercing frisch sterilisierte Instrumente verwendet? Lasst Euch erklären, woher der Schmuck stammt (Ist es Qualitätsschmuck oder Billig-Import?). Fragt den Piercer, wieviel Erfahrung er hat und wie lange er schon pierct.

Gute Studios werden sich über euer Interesse

freuen, sich Zeit nehmen und sich nicht scheuen, euch alles zu zeigen und eure Fragen zu beantworten.

Im Gegenzug sollten Kunden auch bereit sein, für eine qualitativ hochstehende Dienstleistung einen angemessenen Preis zu bezahlen. Ich erlebe oft, dass leider der Preis eine ausschlaggebende Rolle spielt beim Entscheid, in welchem Studio gepierct wird. Hygiene wird da plötzlich zur Nebensache ...»